

# Für eilige Leser

am Sonnabend.

Im Luftkampf und durch Abwehrfeuer sind an der Westfront wiederum 10 feindliche Flugzeuge abgeschossen worden.

An der Karajowa drangen deutsche Truppen in die russische Hauptstellung südwestlich von Jassy, Raabnoffe ein und wickeln nachts fünfmalige heftige Gegenstände des Feindes ab.

Die Angriffe deutscher und österreichisch-ungarischer Truppen an der Nordfront von Siebenbürgen sind erfolgreich weitergeführt worden.

Weilich der Straße von Predeal auf Sinaia wurden mehrere verhasste rumänische Minen im Sturm genommen und 160 Gefangene gemacht.

Der bulgarische Ministerpräsident Radoffa now erklärte, der Krieg könne möglicherweise ohne eine Friedenskonferenz beendet werden.

Nach dem bulgarischen Generalstabbericht ist das russische Linienschiff „Imperatrice Marie“ infolge einer Minenexplosion bestimmt gesunken.

Beim Baufest in der Londoner Guildhall hielt auch Balfour eine Rede.

Der Monatsdurchschnitt für die eigentlichen französischen Kriegsausgaben beträgt 2846 Millionen.

Durch den Balkanzug wurden in der Nähe von Karenta infolge eines Unfalles 18 Streckenarbeiterinnen getötet.

dinge vergebliche Angriffe unmöglich macht, wie den künftigen Kanariff im Kanal, der übrigens keinerlei militärisch oder maritim ins Gewicht fallende Ergebnisse hat. Ich glaube nicht, daß der Angriff wiederholt werden wird, da er die große Gefahr, die der Feind in einem solchen Falle laufen würde, nicht rechtfertigen würde. Derartige Überfälle haben mit dem großen Probleme der Beherrschung der See nichts zu tun. Deutschland hat jetzt die Beherrschung aufgegeben, unsere Seeherrschaft durch eine Aktion der Flotte anzuerkennen. Es ist zu erbärmlichen, unüberleglichen Methoden übergegangen.

Balfour verlas sodann folgenden Auszug aus der deutschen Preisordnung, die am Tage vor der Kriegserklärung neu ausgearbeitet worden sei: „Beim Anhalten und Durchsuchen eines Schiffes unter neutraler Flagge muß der Kommandant soviel wie möglich zu vermeiden trachten, daß es den Kurs verändern muß. Er muß trachten, es so wenig wie möglich zu belästigen.“ Vor einigen Tagen wurde der norwegische Dampfer „May“ während eines heftigen Sturmes angegriffen und verlor. Die Besatzung erhielt fünf Minuten Zeit, in die Boote zu gehen. Von einem dieser Boote hat man seitdem nichts gehört. Ein anderes hat die Küste erreicht, aber von zehn Anläufen waren zwei infolge der Anstrengungen gescheitert. Zwei gingen auf den Felsen zu Grunde. Eine ständige Aufsicht der Postfährt, soviel wie möglich zu vermeiden, daß Schiffe aus dem Kurs gebracht werden (indem man sie verfehlt). Eine ständige Aufsicht der Postfährt, so wenig wie möglich läßt zu fallen.

Edwards verlas Balfour Auszüge aus der Rede, die Baron Marshall auf einer der Haager Konferenzen gehalten hat. Der Konferenz lag die Frage vor, wie mit Minen zu verfahren sei. Die Briten erhoben Einspruch gegen die deutschen Methoden mit der Begründung, daß sie für die Neutralen hart sein würden. Der deutsche Vertreter sprach wie folgt: „Militärische Aktionen werden allein durch das Völkerrecht beherrscht. Daneben gibt es andere Faktoren, wie das Gewissen und Gerechtigkeitsgefühl (morale sense). Das Gefühl für die Pflichten, die durch die Grundzüge der Menschlichkeit auferlegt werden, werde der überliche Führer für das Verhalten der Seeleute sein und die wirksame Gewähr gegen einen Mißbrauch bieten. Die Offiziere der deutschen Flotte, ich verstehe es laut, werden die Pflichten, die das ungeschriebene Gesetz der Menschlichkeit und der Zivilisation auferlegt, immer genau erfüllen.“ (Weiterlekt.)

Was sollen wir von einer Nation sagen, die durch den Mund ihres außerordentlichen Vertreters diese Rede hält und schon zwei Jahre später Reden auf die „Lusitania“ prägen läßt. (Hört, hört!) Wir alle wissen, was das heißt: Es bedeutet, daß die Deutschen zu dem wohlüberlegten Schritte gelangten, daß der beste Weg zum Erfolge der ist, Schreden einzuschleichen. Was für einem schwachen Neutralen, wie Norwegen, im letzten Monate tun, ist einfach eine Wiederholung dessen zur See, was sie in Belgien taten oder anderswo getan haben und überall tun werden, wo sie die Macht haben.“ (W. T. B.)

Man merkt den Ausführunen des englischen Marine-eminenziers die krassesten Bemühungen an, den schlechten Eindruck, den das Verhalten der englischen Flotte anfänglich der letzten deutschen Vorstöße in England gemacht hat, zu verdrängen. Er glaubt offenbar, dieses Ziel am besten durch eine Herabsetzung der Ehre der deutschen Seemarine und durch allgemeine Schwabungen Deutschlands erreichen zu können. Ein trauriges Zeugnis für den Minister und seine Auhörerschaft! Daß „Baratona“, „Mörder, daß heute, die die schwere Schuld von „U. 41“ auf sich geladen haben, es noch wagen, von Menschlichkeit zu reden, ist nur ein Zeugnis dafür, daß englische Heuchelei keine Grenzen kennt. Das Märchen von der „Lusitania“-Medaille, das Balfour seinen Zuhörern wieder einmal zum besten gibt, ist so oft schon

widerlekt worden, daß sich nachher auch ein englischer Minister schämen müßte, es wieder aufzuführen.

## Der Unterseeboot-Krieg.

Dem „Temps“ zufolge wurde der norwegische Kohlendampfer „Durian“ versenkt.

## Zur Verletzung des Dampfers „Blommerdij“.

Der Postdampfer „Rondam“ der Holland-Amerika-Linie ist mit dem Kapitän, den Offizieren und Mannschaften des verletzten holländischen Dampfers „Blommerdij“ in Hoek van Holland angekommen. Der Kapitän und die Offiziere haben vor den an Bord des „Rondam“ gekommenen Marineoffizieren Erklärungen abgegeben.

## Der englische Seerechts-.

Der „Times“ zufolge unterbreitete die Kommission zur Verkärung des britischen Seerechts der Regierung ihren Bericht. Die von der Kommission empfohlenen Maßnahmen werden erst veröffentlicht werden, wenn das Kriegsministerium sie gebilligt hat. — Die „Times“ glaubt, daß wahrscheinlich alle gelehrten Arbeiter in den Waffen- und Munitionsfabriken oder anderen wichtigen Werken in ihren Stellungen bleiben. Es sei anzunehmen, daß die halb- und nichtgelehrten Arbeiter unter einer gewissen Altersgrenze, die vermutlich auf 25 bis 26 Jahre festgelegt werden wird, sobald sie für den Kriegsdienst tauglich sind, unter die Waffen gerufen werden. (W. T. B.)

## Gezielte Stimmung in Amerika.

„Morning Post“ meldet aus Washington, daß die lange Verabredung in der Befestigung des Endergebnisses der Präsidentenwahl die Bevölkerung in stark gereizte Stimmung versetzt. Seit 1876, als das Land durch die Parteikämpfe an den Rand des Bürgerkrieges gebracht und ein bewaffneter Zusammenstoß nur dadurch vermieden wurde, daß der Streit um die Präsidentenwahl einem außerordentlichen Ausschuss vorgelegt wurde, der aber dem demokratischen Kandidaten den Sieg gab, hat es eine derartige Erregung im Lande nicht gegeben. Heute sind nun die Demokraten Herren der Wahlmaschine. Beide Parteien werden einander deshalb Vorichtsmaßnahmen. In Kalifornien, wo die Stimmenzahl beinahe gleich ist, wurden die Wähler durch Polizei überwacht, um Verhinderung oder Einschüchterungen der Wähler zu verhindern. Von beiden Parteien wird der Wahlgang streng kontrolliert.

## Die defekte Wahlurne.

Aus New York wird gemeldet: Das republikanische Nationalkomitee macht bekannt, daß wahrscheinlich eine neue Wahlung der Stimmen in den Staaten, in denen die Anzahl der Stimmen beider Kandidaten ungefähr gleich gewesen ist, stattfinden werde. Desgleichen wird eine neue Wahlung in den Staaten Kalifornien, Nord-Dakota, Minnesota, New-Mexiko und New-Dampshire vorgenommen werden. In Los Angeles, wo eine der Wahlurnen defekt war, wurden 2000 Stimmen von Dubious Willen gutschrieben, wodurch dieser in Kalifornien eine Mehrheit von 345 Stimmen erzielte.

## Frankreichs Kriegsausgaben.

Dem „Temps“ zufolge enthalten die Budgetwörter für das erste Vierteljahr 1917 neben 85 Milliarden ordentlichen Ausgaben 90 Millionen außerordentlicher Ausgaben. Der Monatsdurchschnitt für die eigentlichen Kriegsausgaben beträgt 2846 Millionen. (W. T. B.)

## Die Sprengung des Munitionslagers von Ceris.

Der Kriegsbereitschaftler der „Kön. Ze.“ meldet aus dem Großen Hauptquartier im Westen: Unsere Väter haben die Städte ihrer gewaltigen Munitionssprengung bei Ceris von neuem überflogen und fotografiert. Die Aufnahmen zeigen deutlich die ungeheure Wirkung der letzten Tat. Ueber ungefähr einen Quadratkilometer dehnen sich die Spuren der furchtbaren Zerstörung feindlichen Kriegsmaterials und der dazu gehörigen Einrichtungen von Lager und Transport aus.

## Zerstörung einer französischen Munitionsfabrik.

Dem „Temps“ zufolge wurde die Patronenfabrik Sevres durch eine Explosion vollkommen zerstört.

## Die Ausrüstung des Jahres 1918 in Frankreich.

„Temps“ zufolge hat der radikale Abgeordnete Abel Derou, Berichterstatter für die Regierungsvorlage betreffend die Ausrüstung des Jahres 1918, in einer gemeinsamen Sitzung der vier großen parlamentarischen Kommissionen beantragt, die Vorlage bis auf weiteres zu vertagen. Die Begründung des Antrages ist von der Zensur gestrichen worden.

## Ein holländischer Dampfer nach Jeebrügge aufgebracht.

Aus Vlissingen wird vom 10. November gemeldet: Der heute früh aus Vlissingen ausgefahrne Dampfer „Konink Regentes“ ist nach Jeebrügge aufgebracht worden. Die Aufbringung erfolgte ungefähr um 11 Uhr, zu welcher Zeit der Dampfer sich dicht beim Noordinderleuchtschiffe befand haben dürfte. Der Dampfer kann etwa um 3 1/2 Uhr in Jeebrügge sein. An Bord befinden sich 23 Fahrgäste, darunter 19 englischer Nationalität, unter diesen zwei Kriegsgefangene aus Groningen und acht Internierte aus Rußland. Es waren 25 Belgier, zwei Italiener, sowie der englische, belgische und amerikanische Kurier an Bord. (W. T. B.)

## Der Sieg der Brandenburger bei Stobowa.



Der Sieg bei Stobowa, der neben bedeutenden blutigen Opfern des Feindes diesem 40 Offiziere und 3980 Mann gefolgt hat, ist in unmittelbarer Nähe von Baranowitsch erfolgt worden, auf dem schmalen Landstreifen, der sich zwischen den Quellen der Serwisch und Schara befindet. Es ist das dieselbe Gegend, die uns von den Namen Gorbischtsche und Kraschin bekannt ist. Unser Kartenbild veranschaulicht die Lage des Ortes des näheren. (W. T. B.)

## Feindliche Kriegsberichte.

### Die englische Admiralität.

teilt mit, daß am frühen Morgen ein Angriff auf den Hafen und die Unterseebootsflotte von Tenedos und Jeebrügge durch ein Geschwader von Wasserflugzeugen unternommen wurde. Es wurden Bomben von einem großen Gefahrgewicht abgeworfen. Das Ergebnis sei befriedigend. (W. T. B.)

### Rumänischer Seerechtsbericht vom 10. November.

Nord- und Nordwestfront: An der Molbaugrenze und bis Predeal ist die Lage unverändert. Im Probosale sehr heftige Kämpfe, besonders auf dem linken Flügel. In der Gegend von Tragostawle Artilleriekampf. Der Kampf geht in der Gegend des Mt weiter. Im Jutale und bei Orsova ist die Lage unverändert. — Südfront: An der Donau Artilleriekampf. Ein Monitor und zwei Nachboote des Feindes, die sich der Sturgulbrücke näherten, wurden durch Artilleriefeuer gezwungen, sich zurückzuziehen. — In der Dobrußa nichts Neues. (W. T. B.)

### Italienischer Seerechtsbericht vom 10. November.

Während schlechtes Wetter behinderte die Artillerietätigkeit. Die Infanterietätigkeit gab Anlaß zu kleinen Gefechten im (Gomessa-Redro)-Lale, im Abschnitt der Cima di Capole (Gomessa) und am Oberlauf des Chiaro (Garnien). Im Nordabschnitt des Carso berichtigen wir beim Vorwärtsschreiten einige Stellen der Front und machten an 80 Gefangene. General Cadorna. (W. T. B.)

## Die neuesten Meldungen lauten:

### Radoffa now über die Siegesgewißheit der Mittelmächte.

Sofia, 11. Nov. Dem „Utro“ zufolge äußerte sich der Ministerpräsident Radoffa now gestern in einer veranlaßten Versammlung der Abgeordneten der Regierungspartei u. a. folgendermaßen: Die allgemeine strategische Lage ist sehr befriedigend. Die Ereignisse auf den Kriegsschauplätzen entwickeln sich derart, daß fortan entscheidende Wendungen zugunsten der Entente als ausgeschlossen gelten können. Die Mittelmächte sind ohne einen Friedenskonferenz beendet werden. (W. T. B.)

### Eine polnische Dankesfundgebung.

Warschau, 11. Nov. Die Herren M. v. Kempki und J. Schielewski als Vertreter der Liga der polnischen Staatlichkeit haben am 5. November an den Generalgouverneur folgende Depesche übergeben mit der Bitte, sie durch den Herrn Reichskanzler an Se. Majestät den Deutschen Kaiser zu überweisen: Erfüllt von dem Eindruck des heutigen Ereignisses, bitten wir Eure Ex-

Dresdner Nachrichten

Sonntag, 12. Nov. 1916 Nr. 314

## Sinfoniekonzert im Königl. Opernhaus.

Reihe A, 2; am 10. November.

Ein moderner Abend! Für so etwas scheint aber das Stammpublikum unserer Opernhauskonzerte nicht besonders viel Interesse zu haben, wie die sehr merkwürdigen Tuden in der Besetzung des Hauses vermuten lassen. Auch der Beifall klang durchweg recht mäßig und höflich; nur das persönliche Erfinden des Komponisten Franz Schreker nach der Uraufführung seines „Vorstellung zu einem Drama“ belebte für einen Augenblick die laue Stimmung. Die Bekanntheit mit diesem Werk bedeutete für mich den Hauptindruck des Abends. Es handelt sich dabei, wenn ich nicht irre, um den sinfonischen Prolog zu Schrekers vom Frankfurter Opernhaus vorbereitete Musikdrama „Die Gezeichneten“. Ich meine aber, daß man zum Verständnis und Genießen dieses „Vorstellung“ solche begriffliche Beziehungen nicht braucht, nicht einmal die im Programmhub mitgeteilten knappen Andeutungen des Komponisten von der Liebestragödie des Mikhaelsteten, die die Anregung zu dem Tonbild gab. Die in weltanschaulichen, aber doch übersichtlichen Linien gehaltene Musik spricht für sich als ein großes Lied der Leidenschaft, ein Sang von leidvollem Sehnen und jauchendem Genießen, von wilden Seelenkämpfen und verklärtem Seelenfrieden als endlichem Siegespreis. Das lösende Spiegelbild, das Schreker von dieser Leidenschaftstragödie entworfen hat, übt seinen Zauber durch die herausgehende orchestrale Farbenpracht, in die es gekleidet erscheint. Die Tongedanken an sich entbehren nicht der Charakteristik, erheben sich mit einigen Zirkeln sogar zu gewisser Eindringlichkeit; aber Träger des Eindruckes ist letzten Endes nicht das „Was“, sondern das „Wie“. Und wenn bei diesem „Wie“ Schreker auch nicht als Führer, sondern nur als Gefolgsmann — Richard Straußens nämlich — wirkt, so beschwört doch die Gut seiner instrumentalen Palette Stimmungen, deren Wahn man sich nicht entziehen kann. In gleich weicherer Weise erscheint das moderne Klavierorchester nur in wenig modernen Partituren gehandhabt. Das große Geheimnis ist dabei das, daß das Aufgebot aller Mittel nie als gewachter Selbstzweck empfunden wird, sondern sich gleichsam als selbstverständliche Notwendigkeit aus dem musikalischen Gesamtteil ergibt. Und gerade in diesem

Sinne weiß ich unter den Arbeiten der Jüngeren diesem Wert Schrekers wenig an die Seite zu stellen. Eine die äußere Wirkung beeinträchtigende Schwäche liegt darin, daß es bei fortwährendem Schöpfen aus dem Vollen zu keiner rechten Steigerung kommt; doch ist das bis zu einem gewissen Grade im „Stoff“ begründet. Ganz anders war die Aufführung, und wenn schon Kuppischbach und sein Orchester für den ganzen Abend wärmte Anerkennung verdienten, so hatte doch der Komponist sehr recht, gerade nach dieser Vortragnummer dem Kapellmeister sein gehörendes Teil am Beifall zu gönnen.

## Sinfoniekonzert 2!

Welch ein harmloser gab sich die andere Neuheit des Abends, drei „Frühlingsbilder“ genannte Orchesterstücke von Ewald Straesser. Der Komponist gilt im allgemeinen als ein Sprößling der Brahms'schen Richtung; in den „Frühlingsbildern“ aber huldigt er gemäht moderner programmativen Tendenzen. Was dabei herauskommt, ist gut klingende, nicht in die Tiefe gehende, aber sehr angenehm unterhaltende Musik, der namentlich einprägaame lyrische Gedanken unterlaufen, die in einzelnen Augenblicken auch mit grellerer Orchesterwirkung liebäugelt, im allgemeinen sich aber sehr wohlergehen gibt; kurz, die man mit Wohlgefallen anhört, ohne sich davon in günstigem oder ungünstigem Sinne irgendwie stärker berührt zu fühlen. Im technischen Sinne hört bei sonst sehr geschickter Arbeit der namentlich im ersten Satz merkwürdige Manoeel an innerem Ruh.

Als abschließendes Hauptstück des Abends erklang dann Richard Straußens „Eldeneben“ in einer kraftvoll klaren Webergabe. Ich habe für dieses Werk nie in gleichem Maße Schwärmen können, wie für die anderen Tondichtungen aus des Meisters Reifzeit; denn selbst wenn man die reinliche Selbstberäucherungsabsicht dabei nicht merken und sich dadurch nicht verstimmen lassen will, bleibt doch die Tatsache störend, daß Strauß hier die rechten Ausmaße verloren hat. Der endlich gedehnte Schluß, der breitgetretene Bassatmosphäre, die ermüdenden Kapriolen der „Gefährten“, mit denen nicht einmal Havemann's Bioline so recht zu veröhnen wußte, bedeuten für mich kein bittere Vermutstropfen in dem Becher der Freude über das viele Schwungvolle und Schöne, das natürlich auch diese Schöpfung Meister Richards II. immer wieder bietet.

Dr. Eugen Schmitz.

## Kunst und Wissenschaft.

\* Mitteilung der Königl. Hoftheater. Königl. Opernhaus: Auf königlichen Befehl findet am 15. November, abends 8 Uhr, anlässlich des Landesauschusses zur Versorgung der sächsischen Truppen mit Veschoff eine Vorstellung statt, der Seine Majestät der König, sowie die Prinzessinnen Herrschaften beiwohnen. Zur Aufführung gelangt die sächsische Oper von Brandis-Baus „Die Schneider von Schönau“. Schriftliche und telefonische Befehlungen nehmen schon jetzt die Dresdner Veshalle, Waisenhausstraße 9, 1. (Fernruf 20186), der Invalidentank, Königs-Johann-Straße 8 (Fernruf 18705) und die Opernkapelle entgegen. Es gelten die gewöhnlichen Eintrittspreise.

\* Mitteilung des Albert-Theaters. Als nächste Klavier-Vorstellung geht am 25. November „Rathan der Belle“ von Pelling unter der Regie Direktor Vichos in Scene.

\* Rita Sacchetto tanzt jetzt nicht nur Chopin, Rubinstein und Grieg, sie tanzt auch Schiller, Goethe, Müdert und Heine. Nicht so allein, das eine Stelle der Dichtung zur allgemeinen Kennzeichnung dient. Der Inhalt selbst wird bei erzählenden Sachen als Tana-Pantomime zur Darstellung gebracht. So sah man gestern abend im Künstlerhaus „Das Veilchen“, „Riglon“, „Der Gott und die Bajadere“ von Goethe, „Amor, Venus und Zephr“ von Müdert und den „Mira“ von Heine. Wo zu diesen Gedichten musikalische Einleitungen vorhanden sind, wie von Mozart, Thomas und Rubinstein, wurden sie benutzt. Wo sie fehlen und der Erweiterung bedürften, mit Weidich und Geshmad durch Klies und Neues ersetzt. Stellt man weiterhin fest, daß die so entstandenen Tanz-Handlungen mitunter geistreiche, immer aber charakteristische und anmutige Gebilde waren, aus denen die Schönheit antiker Bildwerke und der seltsame Zauber semitischer und indischer Kultur ausleuchtete, daß sie durch die Mischung dreier Meister-Gelehrterinnen von Rita Sacchetto an jugendlichem Reiz und heiliger Mannigfaltigkeit gewannen und daß phantastische Gewänder und sinnvolle Beleuchtung einen Reiz von Licht und Farbe darüber ausstrahlte, so erkant man, daß die berühmte Tänzerin den Dresdenern diesmal anders kam, als im vergangenen Winter, wo sie recht ungeliebliche Gefühle auslöste. Ob freilich eine so echt deutsche Dergens-